

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Badisches Staatstheater Karlsruhe, Bühnenblätter, Nr. 5, 1935-36

urn:nbn:de:bsz:31-62065

ausgef. 1. Vorf
22. 11. 35

11

Badisches Staatstheater





Bühnenblätter

des Badischen Staatstheaters
Karlsruhe

Nr. 5

Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker

1935/36



Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen

Dr. Thur Himmighoffen wurde vom Badischen Kultusministerium zum Generalintendanten des Badischen Staatstheaters ernannt. Damit findet eine zweijährige künstlerische Arbeit ihre äußere Anerkennung, die längst über Karlsruhe hinaus im Reich als richtungweisend für den Neuaufbau des deutschen Nationaltheaters bezeichnet worden ist.

Friedrich Hebbel:

An den Künstler

1.

Ob du auch bilden magst, was unvergänglich
durch alle Zeiten wandeln soll und glänzen,
doch wird dich die, in der du lebst, nicht kränzen,
sie wird dir trogen, stumpf und unempänglich.

Die Menschheit, schon an sich so unzulänglich,
kann sich in ihren enggesteckten Grenzen
nicht einmal aus dem Zauberquell ergänzen,
der aus ihr selbst hervorbricht überschwänglich.

Beklage es, doch einzig ihrethalben,
die mit dem Nichtgenießen dies Verkennen
zu teuer büßt, und nimmer deinetwegen;

denn wollte sie dich gleich zum König salben,
so würden dich die Zweifel nicht mehr brennen,
durch die du zahlst für aller Götter Segen!

2.

Und ob mich diese Zweifel brennen müssen?
So ruffst du aus und möchtest es verneinen,
auch mag der Frost dir unerträglich scheinen,
der oft dich schüttelt bei der Muse Küssen.

Doch sprich: wenn deinen schöpferischen Ergüssen,
in denen alle Wonnen sich vereinen,
die Schmerzen fehlten, ständen nicht mit Weinen
die Brüder fern so einzigen Genüssen?

Drum nimm sie hin, die Ungerechtigkeiten
der Welt, die dir die Lust des Daseins trüben
und bitterm Zwiespalt in dir selbst erwecken.

Sie sind bestimmt, von Anbeginn der Zeiten,
die höhere Gerechtigkeit zu üben
und einen Zwiespalt größrer Art zu decken.

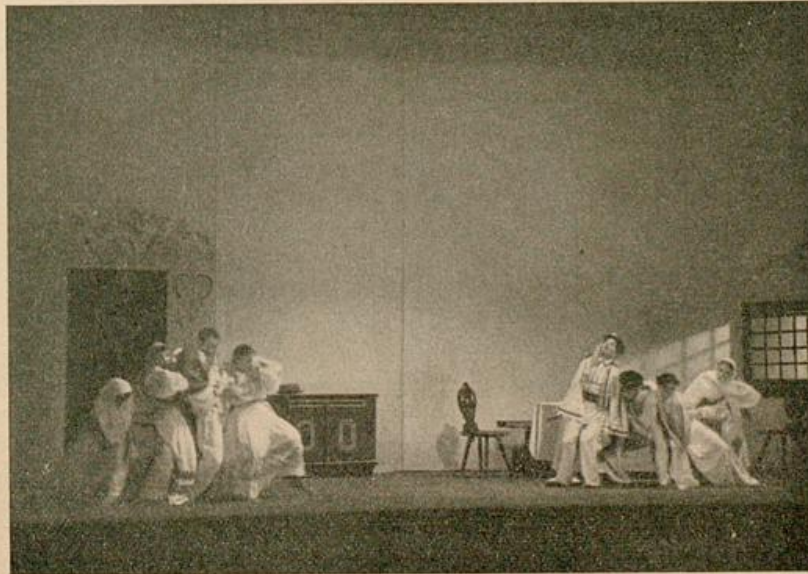


Foto Zircher

DER TEUFEL IM DORF

Ballett von Lhotka-Mlakar

Szenische Leitung und Choreographie: Valeria Kratina

Musikalische Leitung: Karl Köhler

Bühnenbilder: Heinz-Gerhard Zircher

Grillparzers Rede am Grabe Beethovens

Indem wir hier am Grabe dieses Verbliebenen stehen, sind wir gleichsam die Repräsentanten einer ganzen Nation, des deutschen und gesamten Volkes, trauernd über den Fall der einen hochgefeierten Hälfte dessen, was uns übrig blieb von dem dahingeschwundenen Glanz heimischer Kunst, vaterländischer Geistesblüte. Noch lebt zwar — und möge er lange leben! — der Held des Sanges in deutscher Sprache und Zunge; aber der letzte Meister des tönenden Liedes, der Tonkunst holder Mund, der Erbe und Erweiterer von Handels und Bachs, von Haydns und Mozarts unsterblichem Ruhme hat ausgelebt, und wir stehen weinend an den zerrissenen Saiten des verklungenen Spiels.

Des verklungenen Spiels. Laßt mich ihn so nennen! Denn ein Künstler war er, und was er war, war er nur durch die Kunst. Des Lebens Stacheln hatten tief ihn verwundet, und wie der Schiffbrüchige das Ufer umklammert, so floh er in deinen Arm, o du des Guten und Wahren gleich herrliche Schwester, des Leides Trösterin, von oben stammende Kunst. Fest hielt er an dir, und selbst als die Pforte geschlossen war, durch die du eingetreten bei ihm und sprachst zu ihm, als er blind geworden war für deine Züge durch sein taubes Ohr, trug er noch immer dein Bild im Herzen, und als er starb, lag's noch auf seiner Brust. Ein Künstler war er, und wer steht auf neben ihm?

Wie der Behemoth die Meere durchstürmt, so durchflog er die Grenzen seiner Kunst. Vom Girren der Taube bis zum Rollen des Donners, von der spitzfindigsten Verwebung eigenfönniger Kunstmittel bis zu dem furchtbaren Punkt, wo das Gebildete übergeht in die regellose Willkür streitender Naturgewalten, alles hatte er durchgemessen, alles erfaßt. Der nach ihm kommt, wird nicht fortsetzen, er wird anfangen müssen, denn sein Vorgänger hörte nur auf, wo die Kunst aufhört.

Abelaide und Leonore! Feier des Helden von Vittoria und des Meßopfers demütiges Lied! — Kinder ihr der drei- und viergetheilten Stimmen! brausende Symphonie: „Freude, schöner Götterfunken“, du Schwanengesang! Muse des Lieds und des Saitenspiels: stellt euch rings um sein Grab und bestreut's mit Lorbeeren! Ein Künstler war er, aber auch ein Mensch, Mensch in jedem, im höchsten Sinn. Weil er von der Welt sich abschloß, nannten sie ihn feindselig, und weil er der Empfindung aus dem Wege ging, gefühllos. Ach, wer sich hart weiß, der flieht nicht! Die feinsten Spizen sind es, die am leichtesten sich abstumpfen und biegen oder brechen. Das Übermaß der Empfindung weicht der Empfindung aus! Er floh die Welt, weil er in dem ganzen Bereich seines liebenden Gemüts keine Waffe fand, sich ihr zu widersetzen. Er entzog sich den Menschen, nachdem er ihnen alles gegeben und nichts dafür empfangen hatte. Er blieb einsam, weil er kein zweites Ich fand. Aber bis an sein Grab bewahrte er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt.

So war er, so starb er, so wird er leben für alle Zeiten.

Ihr aber, die ihr unserem Geleite gefolgt bis hierher, gebietet eurem Schmerz! Nicht verloren habt ihr ihn, ihr habt ihn gewonnen. Kein Lebendiger tritt in die Hallen der Unsterblichkeit ein. Der Leib muß fallen, dann erst öffnen sich ihre Pforten. Den ihr betrauert, er steht von nun an unter den Großen aller Zeiten, unantastbar für immer. Drum kehrt nach Hause, betrübt, aber gefaßt. Und wenn euch je im Leben, wie der kommende Sturm, die Gewalt seiner Schöpfungen übermannt, wenn euer Entzücken dahinströmt in der Mitte eines jetzt noch ungeborenen Geschlechts, so erinnert euch dieser Stunde und denkt: wir waren dabei, als sie ihn begruben, und als er starb, haben wir geweint.

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Alfons Kloeble

Foto: Bauer



Vilma Fichtmüller

. . . und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Kavner

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache

Damenhüte

Zeitgemäße Preise

E. A. RUF

Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

färberei
chem. Reinigung

WEISS-GARTNER

Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Karlheinz Löser

Foto: Bauer



Friedrich Prüter

Foto: Bauer

Stoffe

Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

Wilh. Braunagel

Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

DIE KRÖNE
VALLER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. Wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.

Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2883

Abholen und
Zustellen kostenlos

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Wolfgang Etterer

Foto: Bauer



Horst Ludwig Kreuter

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442



KLISCHEE



RIEGGER
HERRENSTR. 48

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH - Original-Dauerbrandöfen

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5



frauen werden jünger

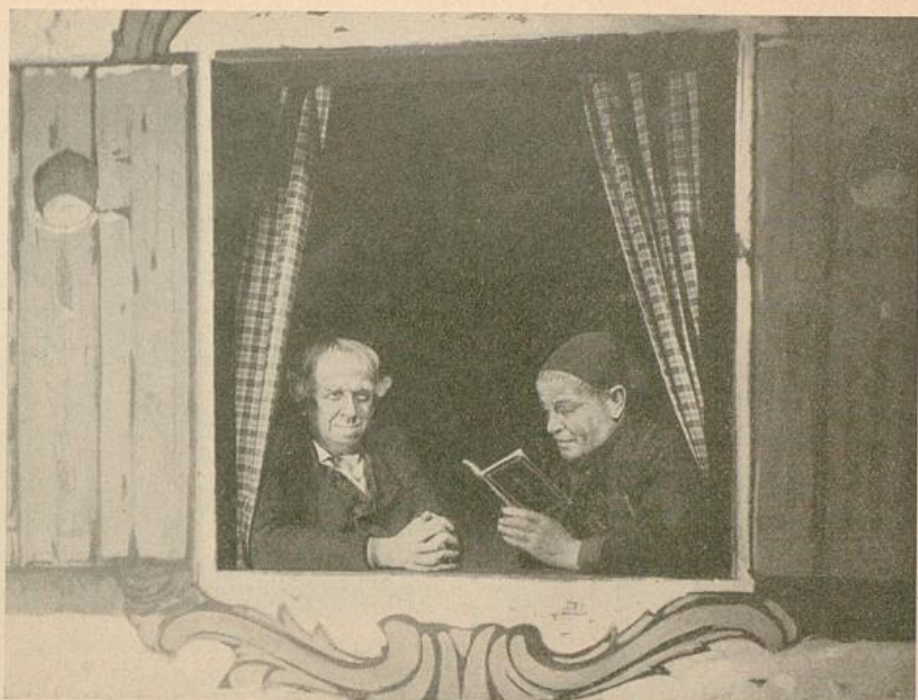
schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalyssia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last, einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz



*Der G'wissenswurm
Regie: Felix Baumbach
Fritz Herz — Karl Mathias*

Foto Bauer

Deutsches Märchen

Wagners Musikdrama beherrschte die Opernbühnen der Welt. Was auf ihn folgte war auf der einen Seite aufgedunsen schwächliches Epigontum, auf der anderen blutrünstiger Verismo. Da wagte nach langem Zögern im Jahre 1893 in einer Nachmittagsvorstellung in der Weimarer Hofoper Richard Strauß die Uraufführung von Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und gewann mit einem Schlage die Herzen des Publikums. Das Publikum fand hier in einem Kunstwerk seine Seele, sein volkstümlich-nationales Empfinden wieder, und es begann ein sensationeller Siegeszug des liebenswürdigen Werkes.

Engelbert Humperdinck, der 1854 zu Siegburg im Rheinland geboren war, hatte es sich nicht träumen lassen, daß ein Besuch bei Richard Wagner im Jahre 1880 in Neapel entscheidend für sein Leben werden sollte. Wagner hatte an dem Jüngling mit den treuherzigen Augen Gefallen gefunden, der ihm da in Italien in schwärmerischer Verehrung seine Aufwartung machte. Humperdinck wurde mit Leib und Seele Wagnerianer. Zum deutschen Musikmärchen sollte allerdings nicht Humperdinck selbst den Weg finden, sondern seine ältere Schwester Adelheid Wette. Musik und Poesie hatten schon die Atmosphäre ihres rheinischen Elternhauses harmonisch verklärt, noch jung war sie dann dem auch als Dichter ausgezeichneten Arzt Hermann Wette als Gattin nach Köln gefolgt. Mannigfache Fäden verbanden die Familie mit dem Musikleben ihrer Zeit. Außer volkstümlichen Gedichten, Dramen u. a. hatte ihr Gatte auch dem Darmstädter Altmeister

DER
NOBELPREIS

Regie: v. d. Trenk
Marie Frauendorfer —
Hans Herbert Michels



Foto Bauer

Arnold Mendelssohn einft den Text zu seiner Jugendoper „Elfi, die seltsame Magd“ geschrieben. Der glücklichen Ehe entsproßten fünf Kinder. Ihnen zur Freude dramatisierte Adelheid alte deutsche Märchen. Einer der ersten Versuche war „Hänsel und Gretel“. Sie bat ihren Bruder, ein paar Musikstücke zu dem Kinderspiel zu schreiben. Und Engelbert schrieb die einfachen Volksliedchen und Tänze zum Kindersstückchen seiner Schwester. Und wie's fertig war, hatte er solchen Gefallen daran gefunden, daß er eine richtige Oper draus machte.

So entstand hier ein „entzückendes Werk aus goldig-deutschem Herzen, treu gegen den Meister, aber bescheidener und volkstümlicher, ein liebevoll gepflegtes Reis vom großen Baume der Meisterfinger. Schwester und Bruder haben es gemacht und Schwesterchen und Brüderchen singen es. Indem an dem Text nichts weiter gedichtet ist, wurde er ausgezeichnet. Die Suse mit dem raschelnden Stroh, Griesgram hinaus, Brüderchen, komm tanz mit mir, ach, wir armen, armen Leute, das Hagebuttenmännchen, das Tautmännchen, das Sandmännchen, Kuckuck, Knusperhexe und Englein — aus diesen Märchenmotiven ist es gemacht. Und die Musik macht es ebenso. Sie nimmt Liedchen und Tänzen und weckt Motive daraus, bildet daraus Duette, gar Ensembles, symphonische Dichtungen mit Hexen. Die Engel geben dieser Polyphonie den wundervollen Abendsegen, der wie ein uraltes schlichtes Herzenslied durch alle Symphonie hindurchstrahlt, und neigen sich zu den Kindern in ihrer schönen, gleitenden, schwebenden Melodie, die ein Besitz der deutschen Musik geworden ist. Im Märchenwald finden sich Motive zu Motiven. Am gelungensten, wenn die Kuckucksrufe mit dem Echo in einem eigentümlichen Ziehen von Tönen sich fortsetzen, das Schauer und Furcht um die Menschen verbreitet. Es ist der leichte, süße, volle, aber doch immer durchsichtige Fluß reiner deutscher Musikempfindung, von Wagner wieder zurückentwickelt, der das Gut des Volkstums froh verwaltet und lächelnd den lieben Freunden schenkt. Dies war die Sendung, und das Volk hat sie beglückt aufgenommen.“

Friedrich Hebbel:

Das Verhältnis der dramatischen Kunst zur Zeit

Das Drama, als die Spitze aller Kunst, soll den jedesmaligen Welt- und Menschenzustand in seinem Verhältnis zur Idee, d. h. hier zu dem alles bedingenden sittlichen Zentrum, das wir im Weltorganismus, schon seiner Selbsterhaltung wegen, annehmen müssen, veranschaulichen. Das Drama, d. h. das höchste, das epochemachende, denn es gibt auch noch ein zweites und drittes, ein partiell-nationales und ein subjektiv-individuelles, die sich zu jenem verhalten wie einzelne Szenen und Charaktere zum ganzen Stück, die dasselbe aber so lange, bis ein alles umfassender Geist erscheint, vertreten, und wenn dieser ganz ausbleibt, als *disjecti membra poetae* in seine Stelle rücken, das Drama ist nur dann möglich, wenn in diesem Zustand eine entscheidende Veränderung vor sich geht, es ist daher durchaus ein Produkt der Zeit, aber freilich nur in dem Sinne, worin eine solche Zeit selbst ein Produkt aller vorhergegangenen Zeiten ist, das verbindende Mittelglied zwischen einer Kette von Jahrhunderten, die sich schließen, und einer neuen, die beginnen will.

Bis jetzt hat die Geschichte erst zwei Krisen aufzuzeigen, in welchen das höchste Drama hervortreten konnte, es ist demgemäß auch erst zweimal hervorgetreten: einmal bei den Alten, als die antike Weltanschauung aus ihrer ursprünglichen Naivität in das sie zunächst auflockernde und dann zerstörende Moment der Reflexion überging, und einmal bei den Neueren, als in der christlichen eine ähnliche Selbstentzweiung eintrat. Das griechische Drama entfaltete sich, als der Paganismus sich überlebt hatte, und verschlang ihn, es legte den durch alle die bunten Göttergestalten des Olymps sich hindurchziehenden Nerv der Idee bloß, oder, wenn man will, es gestaltete das Fatum. Daher das maßlose Herabdrücken des Individuums, den sittlichen Mächten gegenüber, mit denen es sich in einem doch nicht zufälligen, sondern notwendigen Kampf verstrickt sieht, wie es im „*Odipus*“ den schwindelerregenden Höhepunkt erreicht. Das Shakespearesche Drama entwickelte sich am Protestantismus und emanzipierte das Individuum. Daher die furchtbare Dialektik seiner Charaktere, die, soweit sie Männer der Tat sind, alles Lebendige um sich her durch ungemessenste Ausdehnung verdrängen, und soweit sie im Gedanken leben, wie Hamlet, in ebenso ungemessener Vertiefung in sich selbst durch die kühnsten, entsetzlichsten Fragen Gott aus der Welt, wie aus einer Puscherei, herausjagen möchten.

Nach Shakespeare hat zuerst Goethe im „*Faust*“ und in den mit Recht dramatisch genannten „*Wahlverwandtschaften*“ wieder zu einem großen Drama den Grundstein gelegt, und zwar hat er getan oder vielmehr zu tun angefangen, was allein noch übrig blieb, er hat die Dialektik unmittelbar in die Idee selbst hineingeworfen, er hat den Widerspruch, den Shakespeare nur noch im Ich aufzeigt, in dem Zentrum, um das das Ich sich herum bewegt, d. h. in der diesem erfassbaren Seite desselben, aufzuzeigen und so den Punkt, auf den die gerade wie die krumme Linie zurückzuführen schien, in zwei Hälften zu teilen gesucht. . .

Ich sagte: die dramatische Kunst soll den welthistorischen Prozeß, der in unseren Tagen vor sich geht, und der die vorhandenen Institutionen des menschlichen Geschlechts, die politischen, religiösen und sittlichen, nicht umstürzen, sondern tiefer begründen, sie

also vor dem Umsturz sichern will, beendigen helfen. In diesem Sinne soll sie, wie alle Poesie, die sich nicht auf Superfötation und Arabeskenwesen beschränkt, zeitgemäß sein, in diesem Sinn, und in keinem anderen, ist es jede echte, in diesem Sinne habe auch ich im Vorwort zur „Genoveva“ meine Dramen als „künstlerische Opfer der Zeit“ bezeichnet, denn ich bin mir bewußt, daß die individuellen Lebensprozesse, die ich darstellte und noch darstellen werde, mit den jetzt obschwebenden allgemeinen Prinzipienfragen in engster Verbindung stehen . . . Der erste Rezensent, den meine „Genoveva“ fand, glaubte in jener Bezeichnung meiner Dramen eine der Majestät der Poesie nicht würdige Konzession an die Zeitungspoetik unserer Tage zu erblicken und fragte mich, wo denn in meinen Stücken jene Epigrammatie und Bezüglichkeit, die man jetzt zeitgemäß nenne, anzutreffen sei. Ich habe ihm hierauf nichts zu antworten, als daß ich die Begriffe der Zeit und des Zeitungsblattes nicht so identisch finde, wie er zu tun scheint, falls sein sonderbarer Einwurf anders ernst gemeint und nicht bloß darauf gerichtet war, mir die hier gegebene nähere Entwicklung meiner vielleicht zu lakonisch hingestellten Gedanken abzdringen. Ich weiß übrigens recht gut, daß sich heutzutage eine ganz andere Zeitpoesie in Deutschland geltend macht, eine Zeitpoesie, die sich an den Augenblick hingibt, und die, obgleich sie eigentlich das Fieber mit der Sitzblatter, die Gärung im Blut mit dem Hautsymptom, wodurch sie sich ankündigt, verwechselt, doch, insofern sie dem Augenblick wirklich dient, nicht zu schelten wäre, wenn nur sie selbst sich des Scheltens enthalten wollte. Aber, nicht zufrieden, in ihrer zweifelhaften epigrammatisch-rhetorischen Existenz toleriert, ja gehegt und gepflegt zu werden, will sie allein existieren und gibt sich, polternd und eifernd, das Ansehen, als ob sie Dinge verschmähte, von denen sie wenigstens erst beweisen sollte, daß sie ihr erreichbar sind . . . Lieben Leute, wenn einer die Feuerglocke zieht, so brechen wir alle aus dem Konzert auf und eilen auf den Markt, um zu erfahren, wo es brennt, aber der Mann muß sich darum nicht einbilden, er habe über Mozart und Beethoven triumphiert. Auch daraus, daß die Epigramme, die ihr bekannten Personen mit Kreide auf den Rücken schreibt, schneller verstanden werden und rascher in Umlauf kommen als Juvenalsche Satiren, müßt ihr nicht schließen, daß ihr den Juvenal übertroffen habt; sie sind dafür auch vergessen, sobald die Personen den Rücken wenden oder auch nur den Rock wechseln, während Juvenal hier nicht angeführt werden könnte, wenn er nicht noch nach Jahrtausenden gelesen würde. Als Goethe der schönsten Liederpoesie, die uns nach der seinigen geschenkt worden ist, der Ahlandschen, in einer übellamigen Minute vorwarf, es werde daraus nichts „Menschengeschick Aufregendes und Bezwingendes“ hervorgehen, so hatte er freilich recht, denn Lilienduft ist kein Schießpulver, und auch der „Erkönig“ und der „Fischer“, obgleich sie Millionen Trommelschlägerstückchen aufwiegen, würden im Krieg so wenig den Trompeter- als einen anderen Dienst versehen können. Die Poesie hat Formen, in denen der Geist seine Schlachten schlägt, die epischen und dramatischen, sie hat Formen, worin das Herz seine Schätze niederlegt, die lyrischen, und das Genie zeigt sich eben dadurch, daß es jede auf die rechte Weise ausfüllt, indes das Halbtalent, das für die größeren nicht Gehalt genug hat, die engeren gern zu zersprengen sucht, um trotz seiner Armut reich zu erscheinen . . .

Optisches Spezial-Institut
Hofer & Co.
 Inhaber:
 Max Konstanzer,
 Optikermeister
OPTIK - PHOTO
 NUR Ecke Wald- u. Sofienstraße, Telefon 2464



Paul Neuheller
 Zähringerstraße 9 — Fernsprecher 3611
 Papier- u. Schreibwaren
 Buchbinderei

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
 liefert sorgfältig u. pünktlich
 Klischeeanstalt **E. BECKER**
 KARLSRUHE a. Rh.
 Zähringerstr. 63, Telefon 3774



... nach dem Theater
 in das **Restaurant Kaiserhof**
 Adolf-Hitler-Platz H. Nied

Linoleum
 liefert und verlegt in jeder Ausführung
Franz Gehrecke Nachf.
 LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
 Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222

✂ **Mülberger** ✂
Kohlen
 Amalienstraße 25
 Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster  *Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen, Da findest schwerlich Ihtergleichen. Die Preise klein, die Auswahl groß und die Bedienung tadello.*
Passage-Möbelhaus
Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

 **Alle Lebensmittel** 
 in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.
 Warenabgabe nur an Mitglieder!
 Aufnahme kostenlos! Beitritts-erklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller
MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

**Zimmergeschäft und
Holzhandlung**
Spezialität: Treppenaufbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-
Hitler-Platz). Inh.: R. Kiratzen
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II - Telefon 7809
Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Baro-
meter. Reparat. werden sofort u. billig ausgeführt

Flügel-Planino
Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Randeplatz
Großes Postgeschäft 6. 12838

CAFÉ BAUER Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545